Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 12

Artikel: "Herz, Verstand und Hände"
Autor: Loher, H.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533674

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kinder, ihr habt bis jetzt nur gesagt, was andere für euch getan haben. Jetzt müsst ihr euch fragen: *Was könnt ihr für andere tun*, besonders für jene, die sich euer angenommen haben, für eure Wohltäter. — Was hat wohl der vom Samariter Gerettete für seinen Wohltäter getan?

Sw: Er hat ihm gedankt. Sx: Er hat andern erzählt, was er für ihn getan habe. Sz: Er hat ihm vergütet, was er für ihn ausgegeben hat.

K: Und was werdet ihr also für eure Wohltäter tun?

Sw: Wir werden ihnen danken.

Sx: Wir werden andern erzählen, was sie für uns tun.

Sz: Wir werden auch für sie tun, was wir können.

K: Sehr schön. Wir werden bei der Besprechung der einzelnen Gebote ausführlicher darüber sprechen. Sagt mir aber noch: Habt ihr bisher nicht auch schon die Rolle von Samaritern spielen müssen? Habt ihr nicht auch schon andern geholfen, etwa *bei Unglücksfällen, beim Spiel oder auf der Landstrasse*, wenn die vielen Autos und Motorräder dahersausen?

Sa: Gestern spielten zwei Kinder auf der Strasse. Sie bemerkten nicht, dass ein Lastauto daherkam. Ich konnte ihnen gerade noch zurufen: Obacht! Da sprangen sie auf die Seite; sonst hätte sie das Auto überfahren.

Sb: Neulich sah ich ein dreijähriges Kind in unserer Nachbarschaft in eine Grube fallen, die mit Wasser gefüllt war. Ich lief schnell hinzu und zog es heraus. Ohne mich wäre es ertrunken, da es sonst von niemand gesehen wurde.

K: Seht ihr, Kinder, wie ihr andern Samariterdienste leisten könnt. Auf einmal können Leute eure Nächsten werden, die euch sonst ganz fern stehen. Besonders auf vielbefahrenen Strassen und in der Stadt kommen häufig Verkehrsunfälle vor. Jeder kann da auf einmal der Nächste des andern werden.

(Schluss folgt.)

Lehrerin und weibliche Erziehung

«Herz, Verstand und Hände»

Unsere Grosstat in der Erziehung liegt in der persönlichen Kleinarbeit. Jeder Tag, der uns zu den Kindern führt, wird zur neuen Schule der Selbstbeherrschung und Opferbereitschaft. Denn Erziehen heisst, sich selbst abfordern, was man andern geben will. Heisst vorangehen, höher führen. Prüfen wir uns mit ehrlichem Blick, ob unser S e i n mit dem S c h e i n harmoniere. Ob die Theorie mit der Praxis übereinstimme. Nicht an den Worten, an den Taten soll man den Erzieher erkennen. Aus diesem steten Hineinwachsen in die Grösse und Verantwortung unseres Berufes erblüht die Kraft, alle unsere verfügbaren Fähigkeiten in das grosse Werk der Erziehung einzuspannen.

«Herz, Verstand und Hände,
wir brauchen sie alle drei.
Soll es was Rechtes werden,
darf keines fehlen dabei.

Da hält das Herz die Lampe
und der Verstand weiss Rat.
Die Hände sind Knecht und König,
und schaffen die gute Tat.»

Liebe ist das Grösste. Auch in der Erziehung gibt es keine andere Macht, die ihr gleichkäme. Nicht jene süssliche, nachgiebige Liebe, die alles entschuldigt und die Fehler des Kindes in Schwäche übergeht. Wohl aber die Liebe, die in einer vernünftigen Strenge wohlwollende Güte in die Kinderseele hineinleuchten lässt. Diese Liebe ruft uns als die tragende Kraft jeden Morgen wieder mit Mut und Freude zur Arbeit. Sie lässt uns nie arm werden. Immer weiss sie etwas zu raten, helfen und aufzurichten.

Lernen wir auch, die Sorgen einer Mutter in Ehrfurcht zu achten. Es ist so leicht gesagt, Kinder als Geschenke Gottes anzunehmen.

Aber wieviel Bangen, Hoffen, Sorgen, Lieben und Leiden bewegen das Herz einer Mutter, bis das kleine Wunder nur in der Wiege liegt. Die Mithilfe des Elternhauses wird unser Mühen wesentlich unterstützen. Nur aus dem Zusammenspiel der leiblichen und geistigen Mutterschaft erwächst eine gesegnete, fruchtbare Erzieherarbeit.

Soll die Erziehung aber wirklich aufwärts führen, darf der Dritte im Bunde nicht fehlen, jener grosse, göttliche Kinderfreund, von dem die Heilige Schrift sagt: «Einer ist euer Lehrer, Christus». Gehen wir zu ihm mit der vertrauensvollen Bitte: «Herr, hilf uns. Weise uns den rechten Weg. Gib uns tapferen Mut und eine heilige Geduld. Berühre unsere armselige Menschlichkeit mit deiner allvermögenden Gnade. Fülle uns mit einer blutwarmen, opferstarken Liebe. Führe unser Beginnen einer glücklichen Vollendung zu.» *H. Loher.*

Volksschule

Blumen und Früchte

Jetzt, wo das Jahr zur Neige geht, möchte der Lehrer gern noch einmal die Kraft der Pflanzen und ihre Eigenart den Schülern vor Augen stellen. Er wandert wohl durch den herbstlichen Wald, findet die vielen Beeren und Früchte der Bäume: die geflügelten Ahorn mit ihrer Doppelspaltfrucht, die Esche mit den Flügeltrauben. Er sieht die leuchtend roten Beeren im Grün der Sträucher, die von den Schülern nicht zu Unrecht alle als «Vogelbeeren» bezeichnet werden. Es verbergen sich aber darunter die Doppelbeeren der roten Heckenkirsche, die Schneeballbeeren, die roten Früchte der Schmerwurz und endlich die echten Vogelbeeren der korallenrot leuchtenden Trugdolden der Eberesche.

Vielleicht hat der Lehrer aufgeweckte Schüler, die auch den Unterschied zwischen der Scheinfrucht einer Hagebutte, einer Quitte oder einer Mispel herausfinden und sie mit der Erdbeere, die da und dort in Form der Monatserdbeere noch fruchtet, vergleichen können. Den Charakter der zur Frucht ausgewachsenen Blütenachse, die einmal krugförmig vertieft zur Sammelfrucht wird, oder mit dem Fruchtknoten verwachsen zum Kernobst oder emporgewölbt als saftiger Zapfen zur Erdbeere wird. Diese um die Sammelfrucht der Nelkenwurz noch zu vermehrende Reihe der Rosenartigen sind ja alles Spezialisten in der Fruchtausbildung. Gewiss hat der eifrige Lehrer schon öfters auf diese botanischen Zusammenhänge hingewiesen und das Wortspiel gebraucht: Die Erdbeere ist keine Beere, sondern eine Schein- und Sammelfrucht, wie auch die Baumnuss keine Nuss, sondern eher eine Steinfrucht ist. Auch wird er die Verbreitung der Samen jetzt anschaulich machen, wenn er den Schülern den Schleudermechanismus der Storchenschnäbel, der Hülsenfrüchtler, etwa einer Wicke oder Wiesenplatterbse vorweist, wenn er die klebrigen Samen des Klettenlabkrauts findet und die Knaben, die durchs Unterholz gestrichen sind, auf die Anhängsel hin untersucht, die da und dort an Pullover und Hosen kleben. Alles in allem: Ein Lehrausgang im Herbst mit dem Ziel, Früchte zu erkennen und zu benennen, ist immer ein lohnendes Schaffen für die Vertiefung der Naturkunde.

Aber dies alles wird ja immer wieder dargestellt und verliert beim Lehrer an Reiz, sobald er zum soundsovielten Male den Schülern diese Unterschiede klar gemacht hat. Lieber suchen wir dieses Wissen einmal in anderer Gruppierung, in neuer Fragestellung uns und den Kindern darzulegen. Wir vergleichen Blumen und Früchte miteinander. Beide nehmen ihre Umwelt in besondere Dienste und haben deshalb auch besondere Form und Farbe, um die Auf-